

"Grüezzi, ihr Mane"!

Autor(en): **Wegmann, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **19 (1943)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699626>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürichs samt der Balkendecke aus dem Hause zum Loch als Vorbild, die beide im Landesmuseum im gleichen Zimmer zu betrachten sind. Diese Zeugnisse aus der Blütezeit der Wappenkunst sind für die Gemeindegewappungskommission maßgebend, und wer je eine große Fahne mit dem Wappen in dieser schlichten Einfachheit flattern sah, ist davon überzeugt, daß deren Schönheit zeitlos ist.

Weiningen: In Schwarz eine gelbe Traube mit weißem Stiel und Blattwerk.

Dieses bereinigte Wappen ist eine Verbesserung des bisher geführten, das geteilt von Weiß und Schwarz in Weiß den grünen Stiel mit Blattwerk und in Schwarz eine gelbe Traube zeigte. Die ästhetische Wirkung dieses geteilten Schildes ist äußerst unvorteilhaft. Der schwarze Schild mit dem weißen Blattwerk deutet an, daß Weiningen zur Gerichtsherrschaft der Karthause Ittingen gehörte.

Lanzenneunforn: In Rot ein weißer Adlerflug.

Neuschöpfung auf Grund des Wappens der Lanzen von Liebenfels, die dem Dorfe den Namen gaben und zu deren Gerichtsherrschaft Liebenfels es gehörte.

Pfyn: In Rot drei linksgekehrte gelbe Pfeile mit weißer Spitze und Befiederung.

Altes Wappen der Herrschaft Pfyn. Die Anordnung der Pfeile schwankt, doch ist diese die Regel.

Buch (bei Üßlingen): In Weiß zwei gekreuzte Pfeile mit weißer Spitze und Blutrinne und schwarzer Befiederung.

Neuschöpfung. Die Pfeile deuten an, daß der Mittelpunkt der Gemeinde, die alte Kapelle, dem hl. Sebastian geweiht ist. Die Farben Schwarz-Weiß zeigen die einstige Zugehörigkeit zur Gerichtsherrschaft der Karthause Ittingen an.

Müllheim: Geteilt von Rot und Weiß mit halbem, rotem Mühlerad.

Die Gemeinde führte stets als redendes Wappen ein halbes Mühlerad. Die Farben sind diejenigen der Abtei Reichenau, deren Gerichtsherrschaft Müllheim war.

Gerlikon: In Schwarz ein weißer Dreizack.

Neuschöpfung auf Grund des redenden Wappens der Dienstleute von Gerlikon.

Wilen (bei Rickenbach): Gespalten von Rot mit stehendem, goldenem Löwen und Weiß mit schwarzem Schlüssel.

Neuschöpfung auf Grund der eigenartigen rechtlichen Verhältnisse der Gemeinde. Der Löwe des alten Thurgauerwappens bedeutet die Zugehörigkeit zur Landgrafschaft Thurgau und zum heutigen Kanton Thurgau; der Schlüssel kennzeichnet die Bindung an die Kirche St. Peter in Wil.

Wittenwil: In Gelb ein schwarzer Steinbock mit roter Zunge.

Die Gemeinde hatte bereits das Wappen der Familie von Wittenwil, Wittenwiler oder Ammann von Wittenwil, übernommen. Färbung nach dem Geschlecht der Toggenburger, deren Dienstleute diese waren.

Homburg: Geteilt von Schwarz und Weiß.

Neuschöpfung auf Grund des Wappens der Herren von Klingenberg, deren Stammschloß in der Gemeinde liegt und zu deren Gerichtsherrschaft sie gehörte.

(Die Abbildungen zeigen die den Gemeinden übergebenen Originale, die von Herrn Emil Huber, Kunstmaler in Zürich, stammen, in verkleinertem Maße.)

„Grüezzi, ihr Mane“!

Von Hermann Wegmann

Bis zum Jahr 1857 hend die refermierte Tuttlerpuurschte und Maitli uf Ooderef in Konfermande-Unterricht müese. Denn Wengi ist aas von jüngste refermierte Pfarremtere im Turgi.

Also, die Puurschte und Maitli sind all Wuche a Mohl is Pfarrhuus uf Ooderef abe, um sich go underwyse lo.

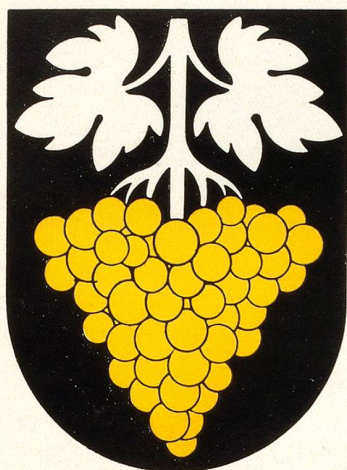
I säber Zyt hätt's under dene Puurschte scho allhand för Fäger g'haa. Aber säb wird au alewyl ase blybe!

Zwüschet d'r Ebni, wo sich vo Ooderef gege Tenike und am Fueß vom Tuttlerbärg ane uusdehnt, macht d'Landstrooß, im Uufstyg gäge Obertuttel, en

große Boge. Gad a säbem Strooßeboge lyt Witterschhuuse, an alte, schöne Puurehof. Früener an Lehehof vom Zisterzienserchloster Tenike. Dä Puurehof ist scho über hundert Jahr im B'sitz vo d'r glyche Familie. Also scho vier, oder fast füüf Generatione huused und wärched uf em glyche Hof.

Ma saat däre Familie i d'r ganze Geged aafach: «'s Puure z'Witterschhuuse.» Im Pfarrbuech z'Tenike hine sind's zwoor als «Schwager», oder ganz früener als «Schwooger» registriert.

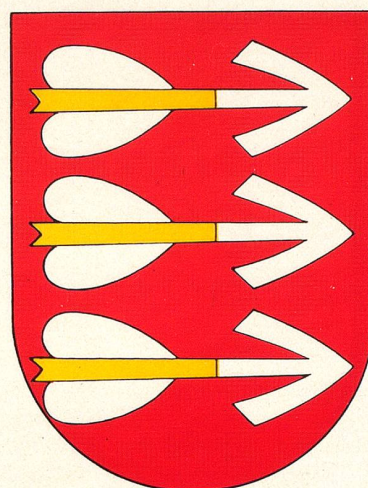
I säber Zyt, wo-n-i do öppis verzele will, hend «'s Puure» in ihrer große Stube au no g'wirtet. Denn säb Mohl ist über d'r Tuttlerbärg no d'Post g'fahre.



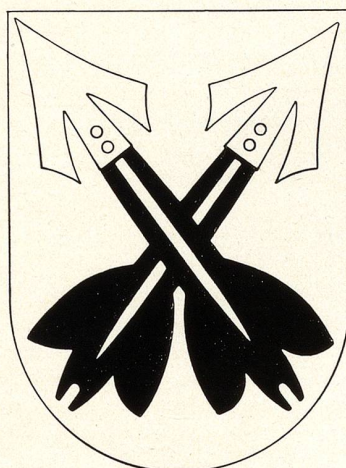
Weiningen



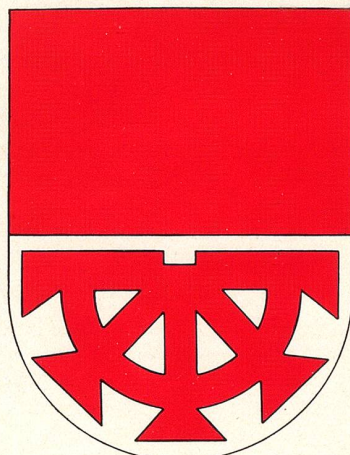
Lanzenneunforn



Diyn



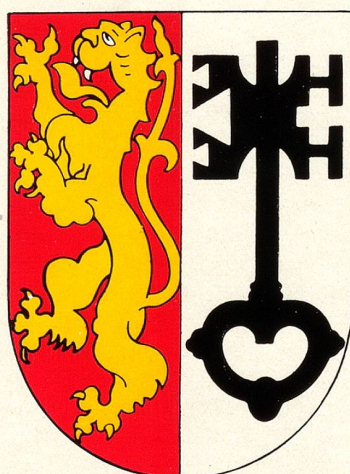
Buch
bei Üßlingen



Müllheim



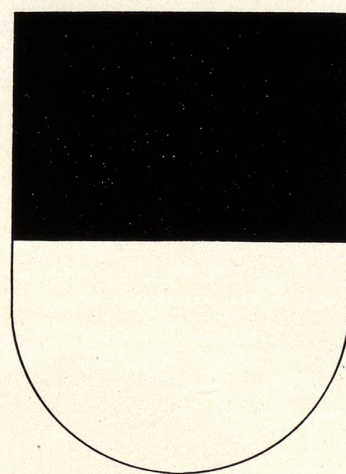
Gerlikon



Wilen
bei Rickenbach



Wittenwil



Homburg

Post — vo Züri uf St. Gale — im Tag- und Nachtbetrieb; sächs- bis achtpännig. Dur dä berüemt — für d'Fuehrüt allerdings mehr berüchtigt — Witterschhuuserstich uf d'r Tuttlerbärg häts zünftige Vorspann pruucht.

Dä Vorspann ist an willkommene Näbeterwärb g'sy für «'s Puure» am Witterschhuuserstich. Zuedem isch es au en altbekannti Tatsach, daß d'Fuehrmanne alewyl gärn Turscht g'ha hend. Drumm ist das Wirtshuus zytewys rächt guet b'suecht worde.

Au d'Konfermandepuurschte ab em Tuttlerbärg sind ab und zue — noch em Unterricht natürlü — zo «'s Puure» go ychere.

Die domolig «Püürene» hätt die Puurschte jewils bewillkommet mit dem a chly hochtönende Grueß: «Grüezzi, ihr Manne; sind willkomm!»

Die also aagrette «aagentige» Manne hend die Ehrig natürlü ieg'schläcket. Wer wött au nöd? Nachdem denn die junge Gäst ihri Büecherseckli ufem Chuustbank platziert g'ha hend, hend's noch doomoliger Sitte öppe-n a Mooß, oder au zwoo Saft b'stellt. Nachdem s' aagstoße g'ha hend, hend s' — wie die würkleche Manne — trunke, und au über dies und jenes g'redt. Zuedem hätt's au öppe Fuehrüt und Handwerkspuurschte i d'r täferete Wirtsstube g'ha, wo verzellt hend vom Lauf und Gang i de Wält.

Währet langer Zyt — dur menge Johrgeng dure — ischt 's Wirtshuus z'Witterschhuuse öppe ab und zue — d'Chrützer hend's jo nöd mengs Mohl erlaubt — vo üsne Konfermande b'suecht worde. Alewyl saiget s' do empfangen worde mit em Prädikat «Manne». Hüttigstags, im Zyttalter vo d'r Glychschaftig, müeßt mer scho «Häre» säge!

«Püürene» hätt das Prädikat gwüß nöd us schnöder Gwinnsucht aa'gwendt; aber si hätt a Freud g'ha, daß die junge Puurschte, us em andere Glaubeskrais, do in ihri Stube cho sind; zuedem isches vo jehär alewyl inträssant, so Pürstlene zue'lose.

Allerdings hätt denn a Mohl d'r Tuttler Gmaindame, d'r alt Matthies Höppli, d'r «Püürene» wöle de Marsch mache, will im Ehehaftgesetz 's Wirte a jungi Puurschte verbotte g'sy ist. Schlagfertig gyt em d'Wirtsfrau ume: «Los, Gmaindame; was hettischt du g'saat, wem-mer dir und dyne Kamerade das harmlos Freudli versaat hett? Bischt du öppe besser g'sy?»

Uf das abe hätt üsen Gmaindame syn lange, blonde Schnauz g'striche, an chreftige Schole g'lachtet und g'saat: «Jo — jo — aagetlech, 's ist jo kas Verbreche — b'sunders nöd bi dem wytte Wäg, wo die Puurschte müend mache!»

Vor bald drü Johrzähnte bin i au e Mohl, amene schöne Herbstsunntig, vo Ooderef uf Obertuttel g'loffte. Wurum i nöd d'r Nöchi noh bi, dur 's Holz uf, waaß i nüme. Vor em äbe b'schriebne Wirtshuus z'Witterschhuuse chum i ame-ne alte Tuttler noh, amene wytläufige Vetter, wo au scho bald 80 Lenz

uf em Buggel und äbe so viel im alewyl wyßer wärdede Bart g'ha hätt.

Er lueget my lang aa, wo-n-ich em nohchume. Nachdem ich em d'Hand geh ha, mahnt er: «Waas ich grad vorig tenkt ha, säb würischt nahme nöd verroote!» Obwohl myn Großvatter sälig mir au alerhand vo sym Konfermande-Unterrichtswäg uf Ooderef verzellt g'ha hätt, han i das, wa d'r Vetter g'maant hätt, nöd verroote. Item!

Em Vetter syni Äugli hend wie e liebleches Füürli aag'fange lüüchte. Obwohl syt syner Jugetzyt über sechsähalf Johrzehnt voll herter Arbet vergangen g'sy sind, hätt er mir — doomohligem junge Schnuuffer — verzellt, wie das no lustig g'sy saig, wenn's zo-n-ere Mooß Goldöpfel- oder Lenglersaft g'langet haig bi «'s Puure». Zuedem dä harmlos G'spaß, daß si do als Manne — tenk me-n-au — Manne — titeliert worde saiged. Au «Nonnefürzli» haig's öppe geh — gratis natürlüch. Zimmerlich Wybervöckli möged dä Uusdruck verzeie. Aber ich mues doch d'Sach g'nau a so verzelle, wies d'r Vetter mir übermittleet hät. — Wäge dene «Nonnefürzene» no a paar Wort: I glaube, daß die hüttig Generation um d'r Tuttlerbärg ume dä a chly aarüchig Uusdruck nüme kennt. Also, das mues öppis Guets gsy si, die «Nonnefürzli», rundi Chröoli, wo mer g'wöhnlech i d'r Fastezyt g'macht und zom Saft, d'Wyber zom Kafi, g'schnabuliert hätt. 's Rezäpt defür saig us d'r Chlosterchuchi vo Tenike cho. Will jo äbe «'s Puure» z'Witterschhuuse Lehemanne vo dai g'sy sind, wird au «d'Püürene» 's Rezäpt vo dai g'ha ha. Guett und chnusperig münd's g'sy si. Denn au an alti Bäsi vo mir hätt mer e Mohl devo verzellt.

Hütt ist die lieb, alt Poststroß über de Tuttlerbärg verödet. Konfermande ab em Tuttlerbärg müend sit bald hundert Johre uf Wengi in Unterricht. «'s Puure» z'Witterschhuuse wirted nüme; defür puured si alewyl no währschaft. Si wärded meh Frucht ha dä Herbst zom Trösche; d'für weniger Milech für d'Hütte.

Vo dene aagentige Manne läbt kann meh — scho lang nüme natürlü —, wo synerzit bi «'s Puure» noch em Konfermande-Unterricht g'holfe hätt aani oder zwoo Mooß Saft z'trinke.

Under anderem haig au de Dekan Pupikofer, später d'r Mailänder Buechhändler Uolerech Hoepli, schließlech am Profässer und Bärner Münsterorganist Grof syn Großvatter by dene Ycherete tapfer mitgmacht. Au die Vorfahre vo dene andere Tuttler, sowie Chillpergerg'schlächtere, wie Bommer, Gubler, Kocherhans, Müller, Gamper, Kurzbein, Thalmann, und so wyter, saiged jewyls verträte g'sy.

Öb 's Rezäpt vo dene b'schrybene Chröolene no named äxistiert, waaß ich nöd. Aber säb blybt mer i d'r Erinnerung, daß mym lengst verstorbene Vetter syni Äugli härzlech ufglüüchtet hend, wenn är vo dene harmlose Buebefreudlene — vo anno doo z'Mohl — verzellt hätt.